



Die Gruppe hat mein Selbstbewusstsein gestärkt

Erfahrungsbericht

Eine ertaubte Frau findet dank ihres Engagements in einer Selbsthilfegruppe eine neue Aufgabe: Sie schult Polizeibeamte im Umgang mit tauben oder schwerhörigen Menschen

Ich selbst bin lange schwerhörig gewesen und habe rund 30 Jahre lang Hörgeräte getragen. Ungefähr ab meinem 40. Lebensjahr wurde mein Hörvermögen trotz einiger Operationen immer schlechter, was schließlich zu meiner völligen Ertaubung führte. Dieser Prozess bedeutete für mich eine sehr starke psychische Belastung. Ich wurde immer unsicherer im Umgang mit meinen Mitmenschen, verlor mein Selbstbewusstsein und kapselte mich mehr und mehr ab. Schließlich nahm ich Kontakt auf zum Ortsverein des Deutschen Schwerhörigenbundes. Im gleichen Jahr bekam ich ein Implantat, das es mir erlaubt, wieder zu hören - wenn auch nicht so gut wie ein Guthörender.

Im hiesigen Ortsverein des Deutschen Schwerhörigenbundes besteht eine Selbsthilfegruppe für Schwerhörige und Ertaubte, der ich mich anschloss. Sie hatte etwa 25 Mitglieder. Wir trafen uns alle 14 Tage für einen Abend.

Im Prinzip läuft so ein Treffen immer nach dem gleichen Schema ab. Zum Anwärmen machen wir ein sogenanntes Blitzlicht; das heißt, jeder Teilnehmer – sofern er das möchte – erzählt, was ihn in den letzten beiden Wochen besonders beschäftigt hat. Das kann mit der Hörschädigung zu tun haben oder allgemeiner Natur sein. Wenn dabei wichtige Probleme zur Sprache kommen, diskutieren wir gemeinsam darüber. Wichtig ist, dass jeder die Möglichkeit hat, vor verständnisvollen Zuhörern über Dinge zu reden, die ihm auf der Seele liegen. Dann machen wir einige Kommunikationsübungen wie Fingeralphabet oder lautsprachbegleitende Gebärden.

Häufig hat im Anschluss daran ein Gruppenmitglied einen kleinen Vortrag vorbereitet über psychologische Probleme, die mit der Hörschädigung zu tun haben oder über Fragen des Sozial-, Steuer- oder Behindertenrechts. Darüber wird dann diskutiert. Bei der Kommunikation achten wir sehr darauf, dass immer jeder jeden versteht. Deshalb benutzen wir auch meist eine Funkanlage.

Die Teilnahme an der Selbsthilfegruppe hat mir psychisch sehr gut getan und insbesondere mein Selbstbewusstsein gestärkt. Deshalb bin ich auch besonders in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv. Ich meine nämlich, wir Betroffenen müssen die Öffentlichkeit viel stärker über unsere Behinderung informieren; dann können wir auch mit größerem Verständnis bei den Guthörenden rechnen.

Erfahrungsbericht: Schwerhörigkeit

Mein größtes Projekt auf diesem Gebiet war die Schulung der örtlichen Polizeibeamten im Umgang mit Hörgeschädigten. Auslöser für diese Aktion war der Unfall einer schwerhörigen Frau. Die Polizisten, die den Unfall aufnehmen sollten, konnten sich mit der Frau nicht verständigen. Sie hielten die Frau für geistig verwirrt, zogen einen Arzt hinzu, und dieser wies sie in die Psychiatrie ein. Sie und andere ähnliche Betroffene beklagten sich darüber in der Beratungsstelle für Hörbehinderte in der Stadt. Daraufhin beschlossen der Behindertenkoordinator der Stadt und der Polizeipräsident, dass ein erfahrener Betroffener die Polizisten schulen sollte.

Meine Schulung ist immer gut und dankbar angenommen worden. Manche Missverständnisse, die Beamte im Umgang mit Hörgeschädigten erlebt haben, wurden für sie erst durch diese Veranstaltungen transparent. Allgemein wurde viel Bereitschaft gezeigt, auf diese Behinderung besser einzugehen. Einige Polizisten interessierten sich sogar für das Erlernen der Gebärdensprache. Der Erfolg meiner Arbeit freut mich natürlich sehr. Er ist auch meine einzige Entlohnung, denn ich bin ehrenamtlich tätig.

Sie hörten: „Die Gruppe hat mein Selbstbewusstsein gestärkt“ – Erfahrungsbericht
aus einer Selbsthilfegruppe

Sprecherin: Santina Maria Schrader

Vertont im Auftrag der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle
zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen,
NAKOS, Dezember 2009